

Radiogottesdienst am 29. März 2020

Klosterkirche Neuenwalde

Predigt von Pastor Joachim Köhler



Predigt Teil 1

Liebe Gemeinde, die ihr heute nicht in unserer Klosterkirche seid, sondern Zuhause in der Küche oder im Wohnzimmer, zusammen mit den vielen anderen Hörerinnen und Hörern am Radio. Heute sei er besonders gesagt, sehr bewusst deutlich und innig: der Kanzelgruß - Friede sei mit euch und Behütung und Freundlichkeit von Gott, der uns ins Leben rief und Christus, der uns in allem, was uns widerfährt begleitet. Coronazeit und die Suche nach dem Glück. Angstzeit und die Suche nach dem Ausweg. Hoffnungszeit, die von der Sehnsucht nach dem guten Ende getragen wird. Drei Frauen begegnen uns in dieser Predigt. Die Eine kennen wir schon - Ira mit ihrer Frage: Kommt da noch was? Die Andere haben wir schon mit ihrem weltberühmten Lied gehört mit der Suche nach dem Glück. Und die Dritte heißt Mirjam. Ihr Mann sagt bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, sie sei schusselig. Mirjam verlegt manchmal Sachen. Oder weiß nicht mehr, wo im Garten was gepflanzt wurde. Da ist es oft überraschend, was da so wächst.

Ihre Kinder sind groß, längst aus dem Haus. Sind alle in Tiberias, der großen Stadt mit dem Fischereihafen am Galiläischen Meer im Norden von Israel. Seitdem die Jüngste geheiratet hat, ist es still geworden um sie herum. Ab und zu mal eine Nachbarin, der Händler mit Töpfersachen einmal die Woche und die Kinder, die klopfen schon mal und fragen nach was Süßem, wenn sie runter zum See laufen. Ihr Mann ist ständig unterwegs. Für seinen Weinbauern auf dem Karmel. Er liefert mit dem Eselskarren, manchmal bis nach Jerusalem. Da ist er über eine Woche weg. Immerhin. Sie kommen ganz gut über die Runden, mit dem, was sie mit dem Obst- und Gemüse dazu verdient. Mirjam sitzt in der letzten Zeit oft unter dem Palmwedeldach hinter dem Haus. Träumt vor sich hin. Mit offenen Augen. Schaut zum flimmernden Horizont drüben bei den Golanhöhen. "Wohin hab ich nur mein Glück verlegt?", fragt sie sich. Manchmal. In letzter Zeit immer öfter. Und dann sucht sie. In Gedanken. Hat es Hannah mitgenommen, die Jüngste? Den Rest vom Glück? Das Kinderjauchzen, immer was los in dem kleinen Haus. Das Spielen unten am See bis zum Dunkelwerden. Am Schabbat, der große Tisch. Alle im Kreis drumrum. Andächtig. Ihr Tag. Ihr Lachen. Die Tränen wischt sie mit der Schürze aus den Augen. Sei nicht wehleidig. Und schon gar nicht wehmütig. Gibt keinen Grund. Dir geht's doch gut! Und dann schleicht er sich immer wieder rein ins Herz, in die Gedanken, dieser Satz: "Wohin hab ich es nur verlegt, das Glück?"

Gestern haben sie erzählt, vor allem Aaron, der Nachbar gegenüber von dem Auf-lauf am Nachmittag. Ein römischer Hauptmann mit ein paar Soldaten hat den Nazarener aufgehalten. Sich einfach vor ihn gestellt. Er soll ihm helfen. Und dann hat der, von dem alle sagen, er kann durch seine Worte sogar Wunder vollbringen, sich von dem Römer erklären lassen, wie der ihm helfen soll. Alle, die drumrum standen haben es genau gehört. So und so soll er es machen. Der Nazarener Jesus hat dann gesagt, dass er gehen soll und sein Glaube groß ist und sein Knecht gesund wird. Aaron sagt, dass der Römer gestrahlt hat vor Glück. Nur durch die Worte. Weil der das gesagt hat. So, als wäre was passiert, worauf er sein Leben lang gewartet hat. Und die dabei standen haben gelacht und manche sogar den Hauptmann umarmt.

"Einen Römer, stell dir das mal vor. Irgendwie macht dieser Nazarener die Menschen glücklich."
 "Ist er noch hier?" hat Mirjam sofort gefragt und ist losgelaufen, ihn zu suchen.

Musik - Moon River

Predigt Teil 2

Holly Golightly. Was für ein Name! Für immer eingesprochen ins Gedächtnis im Herzen. Dieser Name. Diese Frau. Audrey Hepburn. Ihre Sehnsucht. Ihre Suche nach dem Glück. Und natürlich Schätzchen. Fred Vacek. Der Mann, der erst nicht begreift. Der da ist, immer wieder. Rausschmisse. Umwege. Und am Ende zwischen den Mülltonnen im Regen. Der Kater unter dem Trenchcoat und Holly im Arm. Das Ziel ihrer Sehnsucht gefunden. Das bisschen Glück, das es in diesem kleinen Menschenleben geben kann. Es sind nicht die Millionen, auf die sie zugearbeitet hat, es ist nicht der Schmuck von Tiffany und es sind nicht die rauschenden Partys mit den halbseidenen Typen. Es ist dieses kleine Glück. Die großen Hollywoodfilme haben so oft mit dem kleinen Glück zu tun. Mit der Sehnsucht nach dem großen zuerst. Mit der Erfüllung des Lebens, die dann im Kleinen landet. Die großen Hollywoodfilme nehmen uns mit auf die Suche nach etwas Verlorenem oder Verheißenen. In dem Wunsch zu finden. Wir werden zu Mitsuchenden, erleben uns selbst in diesem Suchen, als Mitsuchende. Auf der Suche nach dem gleichen Ende des Regenbogens, das gerade hinter der Biegung auf uns wartet. So singt sie es, mit der Gitarre am Fenster zur Feuerleiter. Wer den Film auch nicht gesehen hat, dieses Lied kennen alle.

Moon river, wider than a mile
 I'm crossing you in style some day
 Oh, dream maker, you heart breaker
 Wherever you're goin', I'm goin' your way

Two drifters, off to see the world
 There's such a lot of world to see
 We're after the same rainbow's end, waitin' 'round the bend
 My huckleberry friend, moon river, and me
 Moon River , über eine Meile breit
 Ich werde dich eines Tages mit Stil überqueren
 Oh, du Träumestifter, du Herzensbrecher
 Wo immer du hingehst, ich gehe mit dir

Zwei Bummler, losgefahren, um sich die Welt anzusehen
 Es gibt so viel Welt zu sehen.
 Wir sind auf der Suche nach dem gleichen Ende des Regenbogens
 Das gerade hinter der Biegung auf uns wartet
 Mein Heidelbeeren-Freund, Moon River und ich.

Musik - Vom Denken und Danken

Predigt Teil 3

Das gleiche Ende des Regenbogens hinter der Biegung.

Der Schornsteinfeger vor Iras Auto.

Mirjams Weg, Jesus zu finden.

Die Suche nach Glück.

Sehnsucht hält uns am Leben. Sehnsucht gehört ins Leben. "Wohin hab ich nur mein Glück verlegt?", ist der Suchsatz, der das Leben innig macht, gültig, belebt. In unseren Klosterandachten im Alltag hier in Neuenwalde beginne ich oft mit einem Satz, der für mich heute wie eine Antwort auf die Frage klingt, die unseren Gottesdienst durchzieht. Ich selbst habe ihn vor einigen Jahren in einem Kloster gelesen. In Schönschrift geschrieben in einem alten, barocken Bilderrahmen: "Alles beginnt mit der Sehnsucht. Immer ist im Herzen Raum für mehr. Für Schöneres. Für Größeres. Das ist des Menschen Größe und Not: Sehnsucht nach Stille, nach Freundschaft, nach Liebe. Und wo Sehnsucht sich erfüllt, dort bricht sie noch stärker auf.

Fing nicht auch deine Menschwerdung, Gott, mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an?" Von Nelly Sachs, der Literatur-Nobelpreisträgerin sind diese Sätze. Ich war sofort von ihren Worten berührt und bin es bis heute. Gerade, wenn ich sie selber spreche. Sie haben etwas Zeitloses, sind nicht gebunden an eine bestimmte Religion. Nelly Sachs selbst war Jüdin und lebte in Schweden und Deutschland. Solche Worte brauchen wir. Gerade in dieser kruden Zeit, die wir jetzt durchleben. Sehnsucht gegen die Corona-Angst. Gottes Weite gegen die Einengungen durch die Gefahr, die bei je-dem Händedruck lauert. Gottes Sehnsucht nach Holly Golightly, die sich zwischen Mülltonnen ihren Weg sucht. Im Regen. Gleich hinter der Biegung. Gottes Sehnsucht nach Ira, die wissen will, ob da noch was kommt im Leben. Mirjam wird den Nazarener finden. Er ist gekommen, um gefunden zu werden.